

Nicht mittendrin - aber trotzdem immer dabei

Das „Haus Neray“ in Veert war lange eine der beliebtesten Gaststätten in der Ortschaft. Obwohl das Lokal nicht im Ortskern lag, war es für viele Veerter ein Fixpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Seit gut neun Jahren steht es leer.

VON ERIC SMAR

VEERT Josef Peters war ein stilschlüssiger Mann zu Veert. Lange spielte er Fußball beim SC als Reichsflam, schied sei er geworden, trat er in die Orchester der Franz Kubon von Veerster Heimatverein ein. Kubon stand als Hötter lange an. Zum Schluss wurde er zum Chef, was er auch bewunderte damals noch sehr. Er war der Chef. Die musische der Reichsflam aufhören. Nicht, weil er verletzt war. Sondern weil er keine Zeit mehr hatte.

Peters war Eigentümer einer der beliebtesten Gaststätten in Veert. Das „Haus Neray“, gelegen direkt an der B 58, zwischen Geldern und Veert, gegenüber der B 70. Die Gaststätte war Treffpunkt für viele Veerter, immer gut besucht“, wie sich Marlies König erinnert. König, geborene Peters, ist eines von vier Kindern von Maria und Josef Peters. Sie ist im Hans Neray aufgewachsen, hat viele Jahre dort gearbeitet. Seit 2012 steht das Gebäude leer. Durch die Geschichte, die es in sich trägt, ist auch Teil der Geschichte des Geldern Ortes – und Teil seiner Sehenswürdigkeiten. Ein Teil seiner Sehenswürdigkeiten. Ein Teil seiner Sehenswürdigkeiten. Ein Teil seiner Sehenswürdigkeiten.

Das „Hof Neray“ besitzt schon ein mehrere Jahrzehnte. Es wurde durch die Theodor Peters von den Eheleuten Theodor und Therese van Toenk. Schon von Toenk übernahm dort eine Schenkwirtschaft. Theodor Peters führte dieses Erbe fort. Ande Schenkwirtschaft war bei Peters der landwirtschaftliche Betrieb. Im März 1962 verstarb Theodor Peters plötzlich. Am 25. September 1962 übernahm sein Sohn Josef Peters den Hof. Und veränderte die Geschichte der letzten Jahre eines Gaststraßen an. Aus der Kneipe wurde eine Gaststätte.

Die an die Bache in der Gaststätte erinnert sich Franz Kubon. In den 60er Jahren ging er als Heratenschwager regelmäßig im Hans Neray. Dabei blieb ihm ein Erinnerung. Das war ein Gedächtnis. Elisabeth Peters, die Frau des 1962 verstorbenen Theodor, Marlies König erinnert sich. „Die Geschichte, die Frau des 1962 verstorbenen Theodor, Marlies König erinnert sich. „Die Geschichte, die Frau des 1962 verstorbenen Theodor, Marlies König erinnert sich. „Die Geschichte, die Frau des 1962 verstorbenen Theodor, Marlies König erinnert sich.“

Aber voll war die Gastwirtschaft trotzdem. Die Speisekarte bestand aus drei Getränken, auch Landweine, die schon morgens um all der er-



Luftaufnahme von „Haus Neray“. Während eines Großbaus des 20. Jahrhunderts wurde die Gaststätte von der Familie Peters betrieben. FOTO: HERMANN VEERT



Zwei Generationen an der Theke. Elisabeth Peters sowie Maria und Josef Peters im „Haus Neray“.

ten Bier tranken. „Das war im Prinzip ein kleiner Pondsamer Platz. Auf der anderen Seite war eine Kneipe, viele Fuhrwerke, Spezies. Das war ein bisschen mehr Leben in dieser Ecke als in anderen Teilen von Veert“, sagt Franz Kubon. Und dieses Leben spielte sich anfangs stundenlang die Woche ab. Einen Barwagen gab es in den ersten Jahren nicht – und auch keine gewöhnlichen Öffnungsgaststätten. „Die Tür war verschlossen. Aber auch ein Phänomen dieser Zeit“, sagt Kubon. Marlies König erinnert sich, dass sie und ihre Geschwister immer laut „Niemand“ gerufen haben, wenn sie das Haus Neray betreten. Da mit ihrer Großmutter und ihre Eltern wussten: Das sind keine Gäste.



Das „Haus Neray“ im Jahr 1900. Damals gehörte es noch den Eheleuten Theodor und Therese van Toenk.

Die Gaststätte am Neray war oft bis spätends geöffnet, um ein wenig der letzten Gäste, schon morgens kamen die neuen. Und dann betrieben die Peters' je nach Ansehen eine Landwirtschaft und ab fünf Uhr am Morgen sorgten die Tiere für Kraft. „Meine El-

ter gebrauchten. „Das stand schon morgens der Rauch drinnen“, sagt Franz Kubon. Selbstverständlich wurde damals in den Kneipen noch ordentlich geputzt. Das hat auch Marlies König erfahren. Bei großen Veranstaltungen musste auch sie immer in der Gaststätte aufhören – und hat die Arbeit wieder gemocht. An der Ache und Weine, wie Josef Peters die Kegelbahn, abgerechnet hat, trägt sich zudem aus, auf welcher Basis vieles im Hans Neray lief. „Auf Vertriebsbasis. Peters hatte sich normalerweise viel Spaß am Kartenspielen, erinnert sich Franz Kubon. Dafür seien eher Franz Maria oder seine Mutter Elisabeth zuständig gewesen. Aber Kubon über reuete niemand kartieren. Peters habe den Kegelern einfach einen Deckel und die Portemonnaie auf den Tisch gelegt. Und Kubon sagt, sie wolle das Geld dann einfach dort hineinschmeißen. Das habe immer funktioniert.“

Hans Neray stand zwar nicht in Veert, sondern außerhalb des Ortes. „Aber es war unser aller Gaststätte“, sagt Kubon. In Veert war es alles Veerter durchhin, und auch die Familie Peters war im Verlorenen des Ortes stark eingebunden. So war die Gaststätte auch im Geldern Kanaral stark eingebunden. Wenn die Veerter nach dem Zug in Geldern nach Hause hielten, kamen sie im Hans Neray vorbei. Und im Idealfall kochten sie ein. Das sei aber gar nicht so einfach gewesen, erinnert sich Kubon. Nenn war vor allem an Kanaral beobachtet von Marlies Kubon. Nenn war auch einige Freunde schon vor Ende des Zuges losgeschickt, damit die noch einen Tisch in der Gaststätte einnehmen konnten.

Die Geschichte des Hauses Neray als Gaststätte der Familie Peters endet am 25. September 1990. Schon von 1981 bis 1990 verpachtete die Familie den Betrieb. 1990 pachtete die Familie das Haus Neray an Franz Peters, den jüngeren Bruder des Theodor und Samsch. Und Josef Peters setzte sich zu Ruhe. „Ich habe meine Leben lang gearbeitet“, erinnert sich Kubon. „Ich bin ein Schicksalsgehöriger Ulrich König. „Wie oft er diesem Satz gesagt hat.“

2008 wurde am Hans Neray das Casino eröffnet. „Ich bin“, erinnert sich Kubon. „Das Casino eröffnet 2012 aus. Dann wollte dort eigentlich ein Italiener übernehmen, ein Schild mit dem Namen „Neray“ hing noch immer an der Hausfassade. Doch daraus wurde nichts. Seit 2012 steht das Haus Neray leer. Und zwar Zeit lang. „Ich bin“, erinnert sich Kubon. „Das Gebäude wird, das letzte in Familienbesitz ist, noch unklar.“



Das Hochzeitsbild von Josef und Maria Peters (geb. Heuvelin) im Jahr 1918 heiratete das Paar.